

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 31

Artikel: Tischordnung 1991
Autor: Sautter, Erwin A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TISCHORDNUNG 1991

VON ERWIN A. SAUTTER

Das Waldheim-Syndrom ist weg: Der Bundesrat hat das Bad gleich mit dem Kind – spricht Bundespräsident Kurt Waldheim – ausgeschüttet. So löst man in Bern die Probleme der Zukunft; einer Zukunft allerdings, die nur in den Sternen steht. Wer sagt denn da, dass die Zeit nicht auch Rat bringt? Vielleicht sieht die politische Welt im eidgenössischen Jubeljahr 1991 ein wenig anders aus als heute – und Herr Waldheim geniesst sein Leben als alt Bundespräsident der Republik Österreich. Oder er sitzt auf dem Stuhl des heutigen Regierungschefs Franz Vranitzky, weil das die Mehrheit des österreichischen Stimmvolkes so wünschen könnte.

Da ein Stimmungsumschwung nie ganz auszuschliessen ist, die Tischordnung für den 14. Juni 1991, den «Tag der internationalen Beziehungen», aber offenbar schon heute geregelt werden muss, sollte der verantwortliche Tafelmajor schon jetzt beauftragt werden, eine Nottischordnung zu studieren, um drohende Pannen mit ihren ausserpolitischen Konsequenzen wie Abbruch der diplomatischen Beziehungen oder Ablehnung des EG-Aufnahmegesuchs der Schweiz durch die «Brüsseler Staaten» auszuschliessen.

Das Tischordnungsproblem liesse sich indes auch anders lösen: Man könnte aus-

Gründen der Sparsamkeit auf Einladungen an die Regierungen der fünf Schweiz-Anstösser verzichten und den Tag der internationalen Beziehungen mit Vertretern der in der Schweiz asylsuchenden Menschen, die sich ja schon im Land befinden, festlich begehen. Vielleicht würde damit in den betreffenden Heimatstaaten ein Licht gezündet, was Freiheit dem Menschen bedeuten kann und was sie in der Eidgenossenschaft noch nach 700 Jahren wert ist. Die Asy-

lant an der Bundesratstafel würden keine besonderen Fragen der Placierung aufwerfen. Und sie wären wohl auch mit einem bescheideneren Menü abzuspeisen, das keine Starköche verlangte. Und mit dem Verschicken der Einladungen könnte man noch ruhig zwei Jahre zuwarten, da heute noch recht ungewiss ist, wer noch alles nach Helvetien auswandern wird, um dort den 700. Geburtstag mitzuerleben.

KÜRZESTGESCHICHTE

Unser Schweizerkreuz

Es war einmal ein junger deutscher Graveur, der verdrehte auf einer Gedenkmünze dem deutschen Adler den Kopf, so dass der Bundesadler aus seiner Sicht nach links schaute, was ein grober Verstoss gegen das Bundesgesetzblatt vom 20. Januar 1950 war, das die richtige Haltung mit «Kopf nach rechts» vorschreibt. Absichtslos hat der Graveur grosse Unsicherheit ins Prägegewerbe gebracht: Oft schaut der Adler nun nach links, wo er doch nach rechts blicken sollte, weil ein nach links blickender Adler als Symbol für Bastard gilt. Wenn er unter Hitler dennoch den linken Flügel ins Auge gefasst hatte, muss das seine bösen Gründe gehabt haben.

Da hat es unser Schweizerkreuz doch wesentlich leichter. Es demonstriert Ausgewogenheit nach links *und* rechts. Noch in der Senkrechten tritt diese Haltung zutage.

Heinrich Wiesner



«Schatz ... brauchst du noch ein paar Papierchen?»

ORLANDO EISENMANN